

Der Teufel aus der Isenburg

Bekannte Werke aus der Freiamter Sagenwelt (6)

Auf der Isenburg bei Isenbergschwil soll ein schwarzer Teufel hocken, welcher am Karfreitag seinen jahrelang bewachten Schatz hervorhole und an der Frühlingssonne das glänzende Gold leuchten lasse. Zwei mutige Männer beschlossen einst, dem Schatz hütenden Bösen den mächtigen Goldschatz zu

rauben. Auf dem steinigen Weg zur Isenburg, wo man vor Jahren römische Ruinen fand, stiessen sie auf eine riesige Kröte, welche ihnen den Weg versperrte. Sie spritzte einen Saft aus und vertrieb die beiden Gesellen, die nur mit einem mächtig geschwellenen Kopf davon kamen.

Jetzt auf der Isenburg nach Gold suchen

Warum Isenbergschwil noch zum Treffpunkt der Goldgräber werden könnte

(wu) Der wunderschön gelegene Weiler Isenbergschwil, zur Gemeinde Geltwil gehörend, birgt ein Geheimnis, das vielleicht bei intensivem Suchen doch noch gelüftet werden kann. Wie die Sage «Der Teufel auf der Isenburg» zu erzählen weiss, versuchten zwei mutige Männer den mächtigen Goldschatz auf der Isenburg zu rauben. Das Unternehmen soll aber kläglich gescheitert sein, denn eine Kröte spritzte Gift und verteidigte den Schatz.

Dem Schreibenden erging es bei der Suche nach der Isenburg und somit nach dem Schatz ähnlich – trotz der

Unterstützung des Staatsarchivs Kanton Aargau. So erwähnt Walther Merz in seiner Publikation über die mittelalterlichen Burgenanlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau wohl kurz den Weiler Isenbergschwil, eine Burg namens «Isenburg» kennt er jedoch nicht. Das Gleiche gilt für die «Burgenkarte» sowie für die einschlägigen Lexika, wo eine «Isenburg» nirgends erwähnt wird.

Schreitet man aber nun bedächtig durch Isenbergschwils Hinterdorf, dann entdeckt man einen kleinen Hügel, auf dem heute ein stattliches Haus und schattenspendende Bäume stehen. Auf diesem Hügel stehend sieht man ins Freiamt und hinüber ins Kelleramt und ins Säuliamt. Da könnte auch die in den Geschichtsbüchern nicht erwähnte Isenburg gestanden haben. Man weiss auch, dass anno domini Isenbergschwiler als Mönche im Kloster Muri lebten. So schliesst sich auch der Kreis, denn bei der Aufhebung des Klosters Muri sollen die Brüder viel Gold aus dem Kloster in Isenbergschwil unter den Bäumen versteckt haben ... eben auf diesem kleinen Hügel im Hinterdorf von Isenbergschwil.

Nur danach gesucht hat bis heute noch niemand, wohl im Wissen über den Saft, den die riesige Kröte auszuspeien weiss. Und wer weiss schon, ob diese Kröte nicht auch heute noch den Schatz verteidigt. Daran seien auch die möglichen Goldgräberinnen und Goldgräber erinnert, bevor sie sich nun mit Werkzeug ausrüsten und nach Isenbergschwil pilgern ... ein Spritzer dieses Saftes gibt einen mächtig geschwellenen Kopf, und wer will das schon.



Bertha Shortiss hat die Skulptur «Der Teufel auf der Isenburg» geschaffen

Die empfohlenen «Zutaten»

Die empfohlenen «Zutaten» zur Sage «Der Teufel auf der Isenburg», welche Bertha Shortiss visualisierte – hier ihre Antworten.

Richard Wurz: Welche Musik muss man beim Lesen der Sage hören?

Bertha Shortiss: «The dark side of the moon» von Pink Floyd.

Welches Essen gibt es dazu?

Schoggitaler.

Welches Buch muss man nach dieser Sage lesen?

«Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte» von Oliver Sacks.

Die Frau und der Teufel

(wu) In der Zeit vom 28. Mai bis 6. Juni erarbeiteten zwölf Bildhauerinnen und Bildhauer anlässlich des 2. Freiamter Bildhauer-Symposiums zwölf Skulpturen zu zwölf Freiamter Sagen. Diese werden im Wohler Wald fest installiert und bilden den Freiamter Sagenweg, der am 28. August eröffnet wird.

Eine der beteiligten Kunstschaffenden des 2. Freiamter Bildhauer-Symposiums war Bertha Shortiss, Bildhauerin, Altdorf, welche die Skulptur «Der Teufel auf der Isenburg» schuf. Die grosse Steinplatte aus Mägenwiler Muschel sandstein mit einer Höhe von 2.4 Meter ist als trennende Wand aufgestellt und

hat in ihrer Mitte einen eingearbeiteten kleinen Schlitz, der die Betrachtenden in die vertraute Situation eines Bancomaten führt.

Auf der einen Seite ist eine Frauenfigur montiert, auf der anderen Seite der Teufel, aber so, dass jede Figur die andere nicht sehen kann. Die Frauenfigur und der Teufel sind plastisch armiert aufgebaut und erhielten eine Oberfläche mit gewerbeverstärktem Aussenputz. Die beiden Figuren erhielten eine gegensätzliche Farbgebung. Mit dieser Skulptur will Bertha Shortiss bewusst einen Bezug zu unserem Alltag in unserer Zeit schaffen.